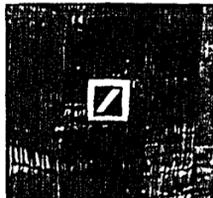




### GEKAPPT

Weshalb über 130 000 Swisscom-Kunden nicht mehr mit dem Handy telefonieren können. 14



### GESTRICHEN

Warum das grösste deutsche Geldinstitut, die Deutsche Bank, rund 2000 Stellen streicht. 15



### GESCHAFFEN

Wie viele Arbeitsplätze durch eine Europa-Zentrale der UPS in Biel geschaffen werden. 16



### GESTREIKT

Weshalb die Mitarbeiter des Zigarettenfilter-Herstellers Filtrona ihren Streik fortgesetzt haben. 16

## VOLKS BLATT | NEWS

### Information Krankenversicherung

VADUZ – Das Ressort Soziales der Regierung hat zur Information der Bevölkerung in Sachen Krankenversicherung und Zusatzversicherung eine Broschüre erstellt. Diese Informationsbroschüre wird in den nächsten Tagen an alle Haushalte verschickt und gibt einen umfassenden Einblick in wesentliche Änderungen. Die Broschüre fasst auf acht Seiten die Änderungen und Übergangsfristen des neuen Krankenversicherungsgesetzes zusammen. Mit diesem Überblick sollen verschiedene Fragen aus der Bevölkerung geklärt werden und wichtige Informationen vermittelt werden. Enthalten sind in der Broschüre unter anderem Informationen zu den ambulanten Leistungserbringern, zu Spitälern und Heilanstalten, zur freiwilligen Zusatzversicherung, zur Notfallbehandlung und zu den Krankenkassenprämien. Ebenfalls in der Broschüre enthalten ist eine Liste mit allen derzeitigen Vertragsärzten und Vertragsspitälern. Gerne stehen die Krankenkassen und das Amt für Volkswirtschaft für weitere Fragen zur Verfügung. (pafl)

### FL-Vorlesungsreihe in Princeton

VADUZ – Am 18. November wurde an der Universität von Princeton im Rahmen des Liechtenstein-Institutes über Selbstbestimmung (LISD) die erste «Fürst-von-Liechtenstein-Vorlesung über Selbstbestimmung und das internationale System» zu Ehren und als Ausdruck der Dankbarkeit an Fürst Hans-Adam II. abgehalten. Der festliche Auftakt wurde markiert durch einen viel beachteten Vortrag des früheren schwedischen Premierministers Carl Bildt – von 1999 bis 2001 Sonderbeauftragter des UNO-Generalsekretärs für die Balkanländer – der vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen im Balkan über die Themen «State- and Nation-building» und Konzepte vielschichtiger nationaler Souveränität sprach. Zu diesem Anlass, an welchem nebst Fürst Hans-Adam II. und Erbprinz Alois u.a. auch Botschafter Christian Wenaweser, Botschafterin Claudia Fritsche, verschiedene Botschafter und diplomatische Vertreter/-innen der UNO-Missionen in New York sowie Studenten und Fakultät der Princeton University teilnahmen, gab das Liechtenstein-Institut über Selbstbestimmung unter der Leitung von Professor Wolfgang Dan-speckgruber einen Empfang. Am darauffolgenden Freitag informierten sich der Fürst und der Erbprinz über die laufenden Arbeiten des Instituts und nahmen an einem Roundtablegespräch mit Studenten und Studentinnen teil, um das Thema Staat, Souveränität und Selbstbestimmung in der gegenwärtigen internationalen Situation und damit verbundene Fragen zu diskutieren. (pafl)

# Städte-Tourismus im Trend

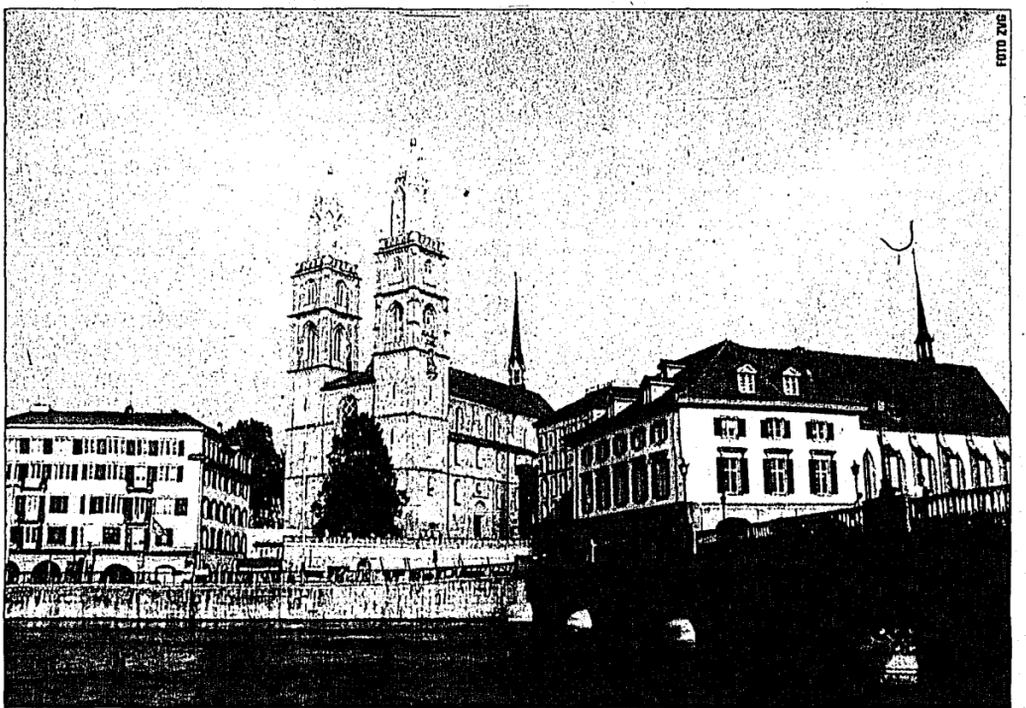
## Der Tourismus-Aufschwung findet für Schweizer Hotellerie in den Städten statt

BERN – Der Aufschwung des Schweizer Tourismus findet vor allem in den Städten statt. Dort wird in dieser Wintersaison mit einer Zunahme der Logiernächte von 5,2 Prozent gerechnet, im Alpenraum nur mit knapp einem Prozent. Für die kommenden zwei Jahre wird nur noch mit moderaten Zuwachszahlen gerechnet.

In der vergangenen Sommersaison waren die fünf grössten Schweizer Städte die Zugkraft des Schweizer Tourismus, wie aus der am Mittwoch vom Branchenverband Hoteliersuisse veröffentlichten Studie der BAK Basel Economics zeigt. Im Schnitt lag in Zürich, Basel, Bern, Lausanne und Genf die Anzahl Logiernächte 14 Prozent über dem Sommer 2003. Dies wird in erster Linie auf die bessere Konjunktur zurückgeführt, die mehr Geschäftsreisende in die Schweiz brachte. Aber auch aus USA, China und vor allem Japan seien wieder mehr Touristen in die Schweiz gereist, hiess es. Im Alpenraum seien die Logiernächte in der Hotellerie dagegen nur um 2,2 Prozent gestiegen.

### Alpen bei Touristen unbeliebt

Auch in der angelaufenen Wintersaison vermögen die Schweizer Alpen kaum mehr Touristen anzulocken. Lediglich um 0,9 Prozent werde die Anzahl Logiernächte zu nehmen, hiess es. Wachstumsleader sei die Zentralschweiz mit einem Plus von 1,7 Prozent. Berner Oberland und Wallis dürften mit einer



Während die Alpen weniger Touristen anlocken, erlebt der Städte-Tourismus einen Aufschwung.

Steigerung von einem Prozent rechnen. Graubünden wegen ausbleibender deutscher Touristen nur mit 0,6 Prozent.

### Logiernächte steigen

Attraktiver scheinen derzeit die Städte zu sein: 5,2 Prozent werde die Anzahl Logiernächte in dieser Wintersaison steigen, hiess es. Fernmärkte und Geschäftstourismus bleiben die Wachstumsmotoren. Allerdings nicht mehr lange: Die Basler Konjunkturforscher rechnen damit, dass im Sommer

2005 die Städte das hohe Niveau nicht halten könnten, vor allem weil sich das Weltwirtschaftswachstum abschwächen werde. Hingegen dürften die Hotels in den Alpen mit 3 Prozent mehr Übernachtungen rechnen. Laut BAK bleiben die Tourismusjahre 2006 und 2007 im Plus, allerdings mit moderaten Zunahmen von 0,9 beziehungsweise 0,3 Prozent.

### Tourismus lebt von Schweizern

Der Schweizer Tourismus lebt nach wie vor in erster Linie von

den Schweizern: Rund die Hälfte aller Hotelgäste kämen aus dem Inland, sagte Isabel Garcia von Hoteliersuisse. Ein Viertel reise aus Deutschland an. Die Impulse kämen deshalb aus Übersee und Asien. Die Schweiz stehe bei den Chinesen, die seit dem 1. September ohne Visum einreisen dürfen, an der Spitze der europäischen Destinationen, sagte Garcia. Allerdings macht der Anteil chinesischer Touristen in der Schweiz lediglich ein knappes halbes Prozent aus. (AP)

# Bankenkommission findet Schwachstellen

## Mehrheitlich positives Bild nach Schwerpunktprüfung im Kreditrisikomanagement

BERN – Die Schweizer Banken weisen bei der Handhabung von Kreditrisiken Schwachstellen auf. Insgesamt stellt ihnen die Eidgenössische Bankenkommission (EBK) in ihrer Schwerpunktprüfung aber ein gutes Zeugnis aus.

Die EBK veröffentlichte gestern Mittwoch die Ergebnisse der im

Jahre 2002 beschlossenen Schwerpunktprüfung, während der bei 133 Banken das Kreditrisikomanagement durchleuchtet wurde. Dabei wurden auf Grund eines detaillierten Fragebogens durch die Revisionsstellen in 16 Bereichen des Kreditgeschäfts Ratings erstellt. Die Benotung reichte von A (best practice) bis D (Mindestanforderungen nicht er-

füllt). Nur bei wenigen Instituten seien materielle Schwachstellen gleich in mehreren Bereich festzustellen, schreibt die EBK. Eine Reihe weiterer Institute habe punktuelle Schwachstellen aufgewiesen. Die betroffenen Banken seien in der Verantwortung, die Mängel umgehend und sachgerecht zu beseitigen. Dennoch stellte die EBK den hauptsäch-

lich im Hypothekengeschäft tätigen Finanzinstituten bezüglich Kreditrisikomanagement ein mehrheitlich gutes Zeugnis aus. Die positiven Resultate bestätigten auch die Einschätzung, dass die Banken in den letzten Jahren mehrheitlich aus eigenem Antrieb ihr Kreditrisikomanagement deutlich verbessert hätten. (AP)

ANZEIGE

# Bei uns stehen Sie im Mittelpunkt.

www.llb.li

**LIECHTENSTEINISCHE  
LANDESBANK  
AKTIENGESELLSCHAFT**